

Aufgaben auf dem Gebiete des Volksbildungswesens entwickelt hat. Dabei ist aber zu beachten, daß gerade in den letzten Jahren diese Unterscheidung durch das Auftreten eines neuen Bibliothekstyps wieder etwas abgeschwächt wird: die sogenannte Einheitsbücherei, die die Aufgaben der wissenschaftlichen und der volkstümlichen Bibliothek als moderne Form der allgemeinen Bildungsbücherei von beiden Seiten her zu vereinen sucht.

Dann aber ist auch die Anlage und Verarbeitung des zu verschiedenen Zeiten hier und dort aus den einzelnen Teilen des Bibliotheksbetriebs gewonnenen Zahlenmaterials stark voneinander abweichend*). Das ist um so mehr zu beachten, als die Finanzstatistik zum Verständnis notwendig die Ergebnisse der Betriebsstatistik (Bestands- und Benutzungstatistik) heranziehen muß. Die Finanzstatistik verlangt eine einheitlich klare inhaltliche Gliederung nach Einnahmen und Ausgaben. Bei den Einnahmen ist zu scheiden zwischen ordentlichen und außerordentlichen Mitteln, und weiter nach der Herkunft in staatliche, kommunale und private Mittel. Diesen Einnahmen sind gegenüberzustellen diejenigen aus dem eigenen Betrieb (aus Gebühren, Leihgeldern, Katalogverkauf usw.). Bei den Ausgaben ist zwischen den einmaligen und den laufenden Aufwendungen zu unterscheiden, die sich wiederum auf den Personal-, den Sach- und den Betriebsaufwand**) verteilen.

Diese Aufgliederung setzt eine einheitliche begriffliche Fassung jedes einzelnen Teiles voraus. Diese ist aber in dem erwähnten Material nicht gegeben und auch heute in dem notwendigen Maße noch nicht erreicht. Von den Arbeiten, auf die wir hier zurückgreifen können, beschränken sich die von privater Seite ausgehenden in dieser Hinsicht nur auf die notwendigsten Andeutungen und lassen wohl stets eine Erläuterung der Grundsätze vermissen, von denen ausgegangen wurde. Die wenigen amtlichen Erhebungen aber (vor allem im »Statistischen Jahrbuch deutscher Städte« und in dem bisher vorliegenden Material der Reichsfinanzstatistik) behandeln den Stoff leider ebenfalls nicht mit der erwünschten Ausführlichkeit und Systematik. Vor allem fehlt aber nach jeder Seite hin die notwendige Kontinuität in den Feststellungen, um über zeitlich oder räumlich isolierte Ergebnisse hinaus aus dem Zusammenhang heraus die Entwicklung und die Wirkung zu veranschaulichen. Erst in den letzten Jahren hat der »Verband Deutscher Volksbibliothekare« selbst es unternommen, in dem seit 1926 erscheinenden »Jahrbuch der deutschen Volksbüchereien« auf einheitlicher methodischer Grundlage fortlaufend die Zahlen zur Betriebs- und Finanzstatistik aufzuführen. Freilich enthalten auch die beiden bisher veröffentlichten Jahrgänge noch manche Unklarheit und lassen manche Wünsche offen. In diesem Zusammenhang ist schließlich noch darauf hinzuweisen, daß gerade für die Betriebsstatistik Walter Hofmann und seine Mitarbeiter seit Jahren eingehende methodische Einzeluntersuchungen veröffentlicht haben, die den Organismus der volkstümlichen Bücherei nach den verschiedensten Seiten hin aufschlußreich durchleuchten***). In Ermangelung ausreichender anderer Unterlagen wird in dieser Untersuchung auf diese Arbeiten noch wiederholt zurückzugreifen sein.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß für unseren Überblick nur ein Teil des vorhandenen Materials in Frage kommen kann. Wir können hier auch nicht nach den Leistungen der volkstümlichen Büchereiarbeit fragen, teils aus Mangel an den brauchbaren Unterlagen, teils weil der Erfolg dieser Arbeit an Mensch und Volk sich jederzeit der nur quantitativen statistischen Betrachtung entzieht. Es würde dies auch unmöglich sein, weil sich im Laufe der Zeit die Grundlagen der volkstümlichen Büchereiarbeit in ihrem ganzen Wesen und Inhalt, in Absicht

und Wirkung stark gewandelt haben. Untersucht und verglichen werden nicht die Büchereien selbst in ihrer wechselnden Gestaltung und Wesenheit, ihrer weitgehenden, örtlich und zeitlich bedingten Differenzierung, sondern allein die finanziellen Mittel, die zu verschiedenen Zeiten für das volkstümliche Büchereiwesen in Deutschland aufgewendet worden sind. In diesem Sinne sind nicht die geistigen, sondern allein die wirtschaftlichen Voraussetzungen, d. h. die Aufbringung und die Verteilung der Mittel zu betrachten. Schließlich muß sich im Rahmen dieses kurzen Überblicks die Betrachtung wegen der schon oben gekennzeichneten Mängel des Materials auf das Herausgreifen bestimmter Zeitabschnitte und im allgemeinen auf die städtischen Verhältnisse beschränken, in denen die Entwicklung zur modernen Volksbücherei im großen und ganzen ja auch vor sich gegangen ist.

2. Etat und Betriebsstruktur.

Für einen Vergleich der Etatzahlen sind die absoluten Zahlen der in den einzelnen Kommunen bzw. Verwaltungsgebieten für das volkstümliche Büchereiwesen aufgewendeten Mittel nicht geeignet. Sie sind zwar mitunter nach jeder Seite hin charakteristisch, sonst aber ganz abhängig von einer Reihe einflussreicher Faktoren, die sich örtlich durchaus verschieden auswirken: Zusammensetzung der Bevölkerung, örtlicher Aufbau des Büchereiwesens, Zusammensetzung der Bestände, Organisation der Ausleihe, sonstige Bildungsmöglichkeiten usw.

Die Zahlen der auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr entfallenden Mittel bieten demgegenüber in ihrer einfachen Relation einen Vorteil, obwohl die erwähnten Einflüsse auch hier nicht ganz aufgelöst werden. Früher glaubte man, mit diesen Kopfszahlen allein eine genügende Vorstellung davon zu vermitteln, welche Mittel durchschnittlich für die Büchereietats angemessen sind, vor allem durch den Vergleich mit den unter ganz anderen geistigen und wirtschaftlichen Voraussetzungen arbeitenden angelsächsischen Ländern. Heute wird man für eine genauere Untersuchung die Zahlen der Betriebsstatistik mit heranziehen. Das war früher aus Mangel an einer entsprechend ausgebauten Statistik nicht möglich. Selbst heute ist die Zahl der Büchereien noch relativ gering, bei denen diese Unterlagen exakt vorliegen. Man ist für Vergleiche also weitgehend auf die Kopfszahlen der Bevölkerung angewiesen. So weit es möglich ist, soll aber angedeutet werden, in welcher Weise die aus der Arbeit der Bücherei erwachsenden Betriebszahlen zu Maßstäben führen, die für die Beurteilung der Etats von sehr großer Bedeutung sind.

Schon 1912 hat Walter Hofmann*) gezeigt, daß nur der Kostensatz pro Leser und Jahr die vergleichsfähige Einheit ist und einen Normalkostensatz darstellt, der in richtiger Weise den gesamten persönlichen und sachlichen Aufwand der Bücherei umfaßt. Man könnte auch an eine Umrechnung der Mittel auf die Zahl der Bandentleihungen denken, wie sie in den Vereinigten Staaten üblich ist. Doch würde auch das ein schiefes Bild geben. Die Bandentleihung ist keine konstante Größe; ihre Zahlen sind abhängig von dem System der Bücherei bzw. von dem ihrer Ausleihe. Die Einheit Leser ist dagegen eine konstante und eindeutige Größe. Es muß hier allerdings klar unterschieden werden zwischen Leser und Benutzer. Die hohen »Leser«-Zahlen mancher Büchereien erklären sich daraus, daß auch jeder Besucher des Lesesaals mitgezählt worden ist. Als Jahresleser gilt der Benutzer der Bücherei, der die Ausleihebücherei (nicht den Lesesaal) im Jahre mindestens einmal benutzt hat. Der Normalkostensatz pro Leser wird errechnet aus den beiden Faktoren: Kosten pro ausgeliehener Band \times Zahl der pro Leser im Jahr entliehenen Bände. Das folgende schematische Zahlenbeispiel zeigt, daß bei einer um 16,5% geringeren Leser- und einer um 37,5% geringeren Ausleihezahl sich die Kosten pro entliehenen Band zwar um 60%, der Normalkostensatz pro Leser aber nur um 20% steigern.

*) Ein umfassendes büchereistatistisches Schema liegt vor in: Hofmann, Walter. Übersicht über die gesamtstatistischen Aufgaben im volkstümlichen Büchereiwesen. (Unverbindlicher Entwurf. Als Manuskript.) Leipzig 1924.

**) Zum »Betriebsaufwand« vergl. die Bemerkung weiter unten (S. 913).

***) Die auf einem anderen Gebiet liegenden besonderen statistischen Arbeiten dieses Kreises zur Leser- und Schrifttumskunde stehen hier nicht zur Aussprache.

*) Hofmann, Walter. Politik der Bücherei. Zentralblatt für Volksbildungswesen. Jg. 12. 1912.